

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

3.2.1870 (No. 28)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 28.

ersch. täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post
bezogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 3. Februar

Insertionsgebühr:
die gebaltene Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Die Adressdebatte in Bayern.

Außer dem in einem Theile der Auflage unseres gestrigen Blattes mitgetheilten, hier wiederholten Telegramm der „N. Z.“ haben wir zur Stunde keine neueren Berichte über Fortgang und Abschluß der Adressdebatte im Abgeordnetenhaus. Weiter unten folgt ein Artikel aus der „N. P. Z.“

* München, 31. Jan. Die Deputation der Reichsräthe zur Uebergabe der Adresse ist vom Könige nicht empfangen worden.

Die neueste Aera in Oesterreich.

Von einem Konservativ-Oppositionellen.

Das Jahr fängt gut an! Nachdem wir vor Kurzem durch die offizielle Veröffentlichung von zwei Denkschriften überrascht wurden, in deren ersterer fünf Minister die Frage des Kaisers, wie man im Lande Frieden herstellen könne, mit der einfachen Verweisung auf den Weg, welcher uns den Belagerungszustand in Böhmen, den bewaffneten Aufstand in Cattaro und eine gefährliche Gährung in fast allen Ländern eingebracht hat, beantworteten, während in der zweiten von drei Minoritätsministern mit juridischer Schärfe der Beweis geführt wird, daß dieser Weg zu der gefährlichsten Katastrophe führt, und nachdem sich die wichtigsten publizistischen Organe aller Länder ganz entschieden für die Ansichten der drei Minister erklärt haben, erhalten die Drei ihre erbetene Demission und machen ihren Segnern Platz. Den äußeren Anstoß hierzu bot die Adressdebatte im Herrenhause. Die Majorität, welche sich hier entschieden gegen jede Verhöhnung der Opposition aussprach, beruht ebenso wie diejenige des Abgeordnetenhauses auf einer Fiktion; 57 Stimmen waren für, 27 gegen die centralistische, dem klar ausgesprochenen Wunsche des Kaisers widerstrebende Adresse. Rechnet man zu jenen 27 Stimmen die 25 der in Rom verweilenden Bischöfe, und etwa 15 der prinzipiell dem Herrenhause fernbleibenden Aristokraten vom Schlage der Grafen Leo Thun, Clam-Martiniß, Fürst Windischgrätz etc., die Alle für den Minoritätsantrag des Fürsten Lobkowitz gestimmt haben würden, so zerfällt die angebliche Majorität der letzten Tage in Nichts.

Wenigstens weniger hat jene Abstimmung genügt, um die ausgleichsfeindliche Fraktion des Kabinetts zur Alleinherrschafft zu bringen. Ob jetzt Carlos oder Anton Auersperg Ministerpräsident wird, ob jener Baron Tinti, von dem ein wichtiger Feuilletonist bemerkte, der Papst habe ihn deshalb zu seinem geheimen Kammerer ernannt, weil er sich seiner vor den Leuten schämte, oder der ehrliche aber durch und durch doktrinäre Kaiserfeld Ackerbauminister wird, und ob General Möring oder ein anderer liberaler Offizier das Polizeiministerium übernimmt, das sind Fragen von untergeordnetem Interesse. Welche Personen auch immer zur Vervollständigung des Kabinetts her-

beigezogen werden: seine neue Bahn ist ihm deutlich vorgezeichnet, sein Programm, wie es in der Denkschrift der Fünf erörtert ist, lautet: „Energisches Niederdrücken jeder Opposition, Abweisung jeglicher Ausgleichsforderungen, Ausbildung der Dezemberfassung im centralistischen Sinne vermittelt der sogenannten (aber nichts weniger als) direkten Reichsrathswahlen.“

Das Ende vom Liede ist leicht abzusehen. Denn das nämliche System, welches einst unter der Regide Schmerling's herrschte — weßhalb Jemand die Herren Giskra und Herbst ganz treffend grün bemalte Schmerlinge nennt — und nach vier Jahren gestürzt wurde, und welches nun seit zwei Jahren trotz Belagerungszustandes, unerhörter Wahlbeeinflussung und massenhafter Preßprozesse den Widerstand nicht bezwungen, sondern überall, selbst im dem loyalsten Lande Tirol, außerordentlich gestärkt hat, dieses System kann nur noch eine Kraftanstrengung machen, um dann ein für allemal ad absurdum geführt zu sein. Dieselben Männer, welche nicht anstehen, in einem offiziellen, dem Kaiser überreichten Schriftstücke, die Unmöglichkeit, Galizien eine Sonderstellung zu gewähren, mit der Furcht vor Rußland zu motiviren, d. h. mit anderen Worten: die Souveränität Oesterreichs zu leugnen; dieselben Männer machen sich anheißig, die allgemeine Opposition der nationalen, der historischen, der kirchlichen, der konservativen und — der sozialdemokratischen Parteien zu besiegen! Das ist eine persönliche Verbissenheit, eine politische Blindheit und eine Vermessenheit, der die Strafe auf dem Fuße folgen muß!

Eins aber haben wir unbedingt gewonnen: eine klare Situation, und diese ist unbezahlbar. So lange die ausgleichsfeindliche Fraktion Laaffe-Potocki-Berger im Kabinette blieb, konnte sich Der und Jener über das Weien desselben täuschen, und andererseits wurde dieses Kabinett in seinem Vorgehen gelähmt. Jetzt ist die freie Bahn vorhanden für die H. Giskra-Herbst. Die weitere Entwicklung kann ich Ihnen schon heute vorherjagen: Man wird den Polen einige administrative „Konzessionen“ machen, um von ihnen die Zustimmung zur Einführung der „direkten“ Reichsrathswahlen in den übrigen Ländern zu erlangen. Lassen sich die Galizier dazu herbei, und wird durch einen betreffenden Reichsrathsbeschuß das Wahlrecht der Landtage aufgehoben, so wird dies in Böhmen und Mähren, in Tirol, wo die Aufregung schon jetzt in eine bedenkliche Phase tritt, und in Krain den Anstoß zu Ereignissen geben, an deren Herannahen jeder gute Oesterreicher nicht ohne die größte Besorgniß denken kann. Hoffentlich wird sich auch diesmal das sprichwörtliche Glück Oesterreichs bewahren. (N. P. Z.)

△△ Karlsruhe, 2. Febr. Man schreibt uns aus München: „Die Deputation des Reichsraths, welche die Antwortadresse überreichen sollte, ist vom König

nicht empfangen worden. Voraussichtlich wird das auch der Deputation der Abgeordnetenammer geschehen. Man ist allgemein gespannt, welche Haltung die Kammer da einnehmen werden. Bis jetzt ist es wahrscheinlich, daß die Kammer den Fürsten Hohenlohe deshalb zu Rede stellen werden. Man geht davon aus, daß das Ministerium die öffentlich rechtlichen Akte des Königs mit seiner Verantwortlichkeit zu decken hat, daß Hohenlohe dem König den Rath erteilt haben muß, die Deputation nicht zu empfangen. Entweder übernimmt Hohenlohe die Verantwortlichkeit für den Akt des Königs, oder er lehnt solche ab. Thut er das Eine oder das Andere, kann er nach konstitutionellen Begriffen nicht mehr im Amte bleiben. Hat er den Rath gegeben, und die Uebernahme der Verantwortlichkeit sieht dem gleich, so hat er den konstitutionellen Verkehr zwischen König und Kammer verhindert, daher inkonstitutionell gehandelt und kann, abgesehen von allem Andern, keinen Anspruch auf Vertrauen machen. Uebernimmt er in diesem Fall die Verantwortlichkeit nicht, so beweist dies, daß er auch das Vertrauen des Königs in Wahrheit nicht genießt; ein konstitutioneller Minister aber, der weder das Vertrauen der Volksvertretung noch des Volkes besitzt, dessen Stellung ist nimmermehr haltbar.

So wie die Dinge jetzt liegen, würde das Verbleiben Hohenlohe's im Amte den Charakter eines Staatsstreichs annehmen. Man glaubt übrigens allgemein, daß Hohenlohe sich doch so vielen konstitutionellen Sinn bewahrt hat, daß er seine Entlassung einreicht, und auf derselben beharrt. Der konstitutionelle Anstand erheischt dieses gebieterisch.

Sollte mit den Demonstrationen in der Weise, wie sie jüngst vorgekommen, fortgeföhren werden, so ist man wohl nicht mit Unrecht für den inneren Frieden sehr besorgt.

Bleibt das Ministerium trotz alledem im Amt, so wird sich bald zeigen, daß in dieser Weise nicht fortzuregieren ist. Eine Kammerauflösung wird nothwendig werden, und bei den Neuwahlen werden die neuesten Vorkommnisse nicht unausgebeutet bleiben. Es wird gründlich aufgewühlt werden, der innere Friede auf lange hin gefährdet: und wer trägt die Verantwortung von dem Allen?

△ Karlsruhe, 2. Febr. Die geheime „Badische Korrespondenz“ enthält laut der „Landesztg.“ für die „nationale und liberale“ Partei die Einladung zu einer Versammlung der „Landesausschüsse“ hier in Karlsruhe auf 5. und 6. d. M. Man will die Organisation der Partei und die Angelegenheit der Presse berathen, auch erwägen, wie es anzustellen, damit die Partei mehr Boden im Volke gewinne. — Also schon wieder organisiren? Wie oft denn noch? Wie, es reicht nicht aus, Boden im Volke zu gewinnen, wenn man das ganze offizielle Baden auf seiner Seite hat! Alle offiziellen u. offiziellen Blätter, den ganzen großen Troß der Amtsvorkundiger, und nun noch dazu die

Berichtedenes.

Frankfurt, 27. Jan. Der „Frankf. B.“ schreibt: Ueber einen in der Nähe stattgehabten Mädchenraub wird uns folgende romantische Mittheilung gemacht, die wir wörtlich, ohne uns für die Wahrheit derselben verbürgen zu können, wiedergeben: „Dieser Tage wurde im Osten (soll heißen: östlich von Frankfurt) bei Büdingen im Ort B . . . einem geachteten Ackermann seine 18jährige Tochter mit sämtlichen Kleidungsstücken in der Nacht gestohlen; man behauptet nach den Spuren, die der Dieb im Schnee zurückließ, daß er sie nach Norden (d. h. in nördlicher Richtung) erpedirt habe.“ Ob diese moderne Sabinerin sich freiwillig hat stehen lassen, was bei dem geräuschlosen Verschwinden vielleicht vermüthet werden könnte, davon verlaunt nichts und würde uns etwas Näheres über das Schickal dieses so an den Mann gebrachten „Mädchens vom Dorfe“ willkommen sein.

Aus der Ortenau, 30. Jan. (L. Z.) In einem Dorfe des Hanauerlandes begab sich vorlehten Montag ein betrunkenener Knecht Morgens 5 Uhr vor das Schlafzimmer des dortigen Bierwirths, um einen Schnaps zu heischen, fand aber trotz alles Polterns keinen Einlaß. Einige Nachbarn, durch den Lärm aus ihrem Schlaf aufgestört und herbeigeföhrt, drangen endlich in das Schlafzimmer des Wirths ein und fanden diesen sammt Frau und Kind durch Kohlendampf halb erstickt im Bette. Es war gerade noch die rechte Zeit zur Rettung.

Friesenheim, N. Jahr, 28. Jan. (L. Z.) Gestern gerieth hier ein Bürger aus Heiligengell aus Unvorsichtigkeit unter sei-

nen mit Steinen beladenen Wagen und dieser ging ihm über die Brust, so daß er nach einer halben Stunde starb. — Vor einigen Wochen erkrank ein Bürger aus derselben Gemeinde bei Dissenburg in der Kinzig.

— Auf der französisch-italienischen Eisenbahnlinie zwischen Salguenen und Baronna nahe beim Simplan hat in einem Gebäude, das zum Bewahren der Geräthschaften und zum vorübergehenden Aufenthalte der Arbeiter dient, durch einen unbekanntem Zufall sich eine Quantität von Dynamit und eine Anzahl von Sprengpatronen entzündet. Vier Arbeiter wurden getödtet und schrecklich verstümmelt; ein fünfter ist schwer verwundet. Das Gebäude wurde gänzlich vernichtet. Der Stoß der Explosion war so stark, daß man ihn auf Meilen weit gespürt hat.

— Vor dem Bankrottgerichtshofe in London wurde in diesen Tagen ein merkwürdiger Fall zur Entscheidung vorgelegt. Das Urtheil war im Jahre 1819 gesprochen worden. Der Bankrotteur trotzte damals dem Gerichtshofe und wanderte, statt sich zu fügen, lieber ins Gefängniß, wo er im Jahre 1846 starb. Seitdem ist auch der Liquidator der Masse mit Tod abgegangen und der Vertreter des letzteren stellte beim Gerichte nunmehr das Ansuchen, der jetzigen Verantwortlichkeit erhoben zu werden. Ein Fonds von 3—4000 £ liegt zur Verteilung unter die Creditoren bereit. Das Gericht vertagte die Sache auf kurze Zeit.

— Das englische Marine-Ministerium macht bekannt, daß heimkehrende Schiffe im südlichen atlantischen Ozean auf ungewöhnlich zahlreiche Eisberge gestoßen sind, welche sich in dem

42° westl. Länge bis zum 42½. Paralleltreife südl. Breite nach Norden hin ausdehnen.

Paris, 29. Jan. Eine schreckliche Mordthat wurde gestern Abend gegen 6 Uhr im Faubourg St. Honore 83 in der Wohnung eines Herrn Lombard verübt. Die Frau des Genannten befand sich im Zimmer ihres Mannes, der vollständig paralytisch ist und sich nicht bewegen kann, als eines ihrer Dienstmädchen ins Zimmer trat. Dasselbe war angetrunken, und da ihr Frau Lombard einige Bemerkungen machte, so gerieth sie in Wuth, eilte nach dem Schlafzimmer, wo der Tisch gedeckt war, ergriff ein Messer, stürzte ins Schlafzimmer zurück und schnitt nach längerem Kampfe der Frau Lombard den Hals ab. Der arme Mann mußte der ganzen Scene anwohnen, ohne seiner Frau auch nur die geringste Hülfe leisten zu können. Nach der Mordthat eilte die Mörderin, deren Wuth zunahm, nach der Küche, wo sich die Köchin und der kleine Junge des Concierge befand. Dieselben riefen um Hülfe. Die Frau des Concierge u. das Kammermädchen der Vicomtesse von Fitz-James eilten herbei. Das letztere warf sich über die Mörderin her, um sie zu entwaffnen, diese aber warf dasselbe zu Boden und stieß ihm das Messer in die Brust. Die Concierge ergriff mit ihrem Kinde die Flucht, aber die Mörderin fiel nun über die Köchin her. Dieselbe hielt ihre Hände vors Gesicht, aber der Stoß mit dem Messer war so heftig, daß ihr eine der Hände zur Hälfte abgehauen wurde. Einige Minuten später wurde die Mörderin verhaftet. Sie ist eine Belgierin und stand seit sechs Monaten in Diensten der Madame Lombard.

geheime autographische Korrespondenz — und dennoch kein Boden im Volke! — Was wird am 5. und 6. geschehen? Ein definitiver Landesausschuß soll gewählt werden. Wir bedauern denselben ob der vergeblichen Mühe, die er als Grundbohrer auf sich wird nehmen sollen. — Man wird bei Austerlitzmaus und Champagner über der großen Frage sitzen, ob die Ultramontanen gefotten oder gebraten aufzuspeisen sind. Nie ohne dieses!

× **Berlin**, 30. Jan. Im Abgeordnetenhaus ist ein Antrag von hervorragenden katholischen Mitgliedern eingebracht worden, der in entscheidender Weise die Konfessionalität der Volksschulen verlangt. Offenbar ist dieser Antrag mit Hinblick auf die zahlreichen Petitionen desselben Inhaltes erfolgt, die bei dem gewöhnlichen Gange der Dinge der unabsehbar langen Prüfung einzelner Referenten der Petitionskommission überlassen bleiben würden.

Ueber die Berufung des Zollparlamentes in dem laufenden Jahre kurzfristige bejahende und verneinende Angaben. Man will hieraus vermuthen, daß von Seiten der Regierung in diesem Betreff eine Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Graf Bismarck hat dem Erzherzog Karl Ludwig am Morgen nach dessen Ankunft sofort seine Aufwartung gemacht; er wurde dann am 24. vor dem Fürsten vom König dem Erzherzog vorgestellt, und am Abend darauf hatte er bei der Soiree im kgl. Palais eine längere Unterredung mit dem Bruder des Kaisers. Der Hr. Bundeskanzler soll bei diesen Begegnungen mit der ausgefeiltesten Feinheit, unter Vermeidung aller politischen Dinge, sich dem Erzherzog angenehm gemacht haben.

Die Offizien beobachteten ein erklärliches Stillschweigen zu der Pariser Nachricht, daß der französische Gesandte in Washington, Hr. Berthemy, der sich gegenwärtig in Paris befindet, für den Berliner Gesandtschaftsposten bestimmt sei. Es verlautet nämlich, daß zwischen dem Grafen Bismarck und Hrn. Benedetti eine Unterredung stattgefunden, deren Charakter nach verlässlichen Mittheilungen mehr als je das hiesige Kabinett zu der Erwartung berechtigt, daß das neue französische Ministerium seinen hiesigen Vertreter abberufen werde.

München, 30. Jan. (A. P. Z.) Die 12 Männer, welche am vergangenen Freitag in der Reichsrathskammer für das Ministerium stimmten, wurden zur Feier der Einsetzung des Fürsten v. Hohenlohe gestern bei Hofe gespeist, geführt von dem beabsichtigten Ehrenbürger Herrn v. Dollinger. Die reichsräthlichen Apostel des Fortschritts nahmen zwar unter sich keine Fußwäscher vor, wohl aber wuschen sie ihre Hände in Anschulung für den Fall, daß das Ministerium dennoch nicht zu halten sein sollte. — In der Samstagssitzung der Kammer betonte Herr Böck wiederholt, daß das Ministerium seiner Partei nicht angehöre. Gleichwohl sah man vor Beginn der Sitzung unterm Portale des Ständehauses Seine Durchlaucht den Herrn Ministerpräsidenten in intimster Unterhaltung mit dem bereits suspendirten Abgeordneten für München, Herrn Julius Knorr. Sage mir, mit wem Du sprichst und ich will Dir sagen — daß man sich über nichts mehr wundert. — Die Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 29. Jan. war übrigens in mehrfacher Beziehung denkwürdig. Die Galerien zeigten sich zum Erdrücken voll; natürlich am Samstag haben viele junge Leute Zeit (von unsrer Zeit!) Herr Böck ertete stürmischen Beifall und wurde so zu sagen, ohne abzutreten, herausgerufen. Morgen, Montag, sollen ihm, wenn es die Geschäftsordnung erlaubt, Kränze geworfen werden. Er ist der Nachbauer des Fortschritts. Eine solche Stimme, solchen Vortrag, solchen Timbre, besonders wenn er gegen die Geistlichen loslegt, hört man nicht wieder. Das wurde auch von der „Hofloze“ aus und von etlichen Staatsanwälten, Advokaten und Aerzten anerkannt.

Gestern Nachmittag hat der König verschiedenen Hof- und Staatsbeamten Audienz ertheilt, und am Tag vorher längere Zeit mit dem Kriegsminister von Franck gearbeitet.

Der Ministerpräsident v. Hohenlohe soll eine neue Zirkulardepesche an die Mächte versendet haben, um dieselben zu einem Schritte gegen die Proklamirung der päpstlichen Unfehlbarkeit zu bestimmen.

× **München**, 31. Jan. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meidet die Ernennung des Legationsrathes Baron von Truchseß-Weyhausen zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Bayerns am russischen Hofe. — Auf die Adresse der Reichsrathskammer ist ein demonstrativer königlicher Akt erfolgt, indem die Minister und die zwölf Mitglieder der Minorität zur Hofstafel geladen wurden, welches nicht verfehlen kann, böses Blut zu machen.

— Der Pfarrer Eichenfelder von Eschbach in der Rheinpfalz wurde vom Zuchtpolizeigericht wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt, hauptsächlich weil er in einem Vortrage sich zu folgender starken Aeußerung hatte hinreißend lassen:

„Wenn Gott eine Gemeinde strafen will, so gibt er ihr einen schlechten Bürgermeister und einen lüderlichen

Pfarrer, und wenn Gott ein Land strafen will, so gibt er ihm ein Kind zum König!“ Die in der Kammer sitzen, sind Freimaurer, welche zwei oder drei Weiber haben, und die an der Spitze stehen, sind — huren.“

— In dem Adressentwurf der Abgeordnetenkammer spricht Dr. Jörg davon, daß das bayerische Volk monarchisch von Natur sei. Es kann ein Volk selbst von dieser angeborenen Eigenschaft entwöhnt werden; wovon die Beispiele nicht mehr selten sind.

× **Wien**, 30. Jan. Der Kaiser ist heute Morgens aus Ofen zurückgekehrt, und die endliche Lösung der Kabinettsfrage dürfte jetzt stündlich zu gewärtigen sein.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses wird mit Rücksicht hierauf erst am Donnerstag stattfinden. Warrens sagt in seiner Wochenschrift: „Unsere Hoffnung muß darauf gerichtet sein, daß sich das gegenwärtige Ministerium mehr und mehr abnützt, bis es freiwillig von einer Stellung zurücktritt, der es nicht gewachsen ist.“

Graf Beust ist unwohl. Er arbeitet freilich, aber er ist genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Ausland.

* **Rom**, 28. Jan. Bei dem sächsischen Grafen Schönburg-Glauchau haben am 7. d. Reunionen für die Deutschen begonnen, und findet sich da jeweils eine glänzende Gesellschaft ein. Im Laufe d. M. empfing der Papst eine Deputation aus dem nordwestlichen Frankreich, welche ihm eine gezogene zwölfpfündige Batterie nebst der dazu gehörigen Munition und Bepannung etc. überbrachte.

Der Bischof Bravard von Contances wurde vom hl. Vater in den letzten Tagen in einer Privataudienz empfangen. Er überreichte Seitens seiner Diözesanen dem Papste eine wunderschön gearbeitete Geldtasche und in derselben hundert Bankbillets, ein jedes von tausend Franken.

In der sechszehnten General-Kongregation haben folgende Väter gesprochen: Zwerger, Bischof von Siedau (Steiermark); Lachat, Bischof von Bajel; Melchisedechian, Bischof von Erzerum (armen. Ritus); Gestaldi, Bischof von Salucca; Kardinal di Pietro, Bischof von Albano, und endlich Audu, Patriarch von Babylon (halb. Ritus). Als die Liste der Redner erschöpft war, erklärte der Kardinal de Angelis die Diskussion über das erste Schema von der geistlichen Disziplin für geschlossen, und theilte mit, daß dies Schema der betr. Kommission zum Zweck einer neuen Prüfung und zur Abfassung der Dekrete zurückgegeben werden solle. Dann begann die Verathung die Verathung der übrigen Schemata, welche die geistliche Disziplin betreffen. Als erster Redner sprach der Cardinal de la Lastray Guefsta, Erzbischof von Sevilla. Der Antrag der vierhundert Bischöfe zu Gunsten der Erklärung des Unfehlbarkeits-Dogma's ist bis jetzt dem hl. Vater nicht überreicht worden, obgleich wiederholt ein Tag für die Ueberreichung genannt wurde. Es heißt jetzt, der hl. Vater wüßte diese Ueberreichung nicht, um nicht aus seiner Neutralität herauszutreten. Inzwischen soll der Gegenantrag zu den ursprünglichen Unterschriften, deren bekanntlich etwa 40 waren, noch über hundert weitere erhalten haben. Alle solche Gerüchte sind natürlich mit Vorbehalt aufzunehmen.

† **Paris**, 31. Jan. Das Ministerium erhielt abermals ein Vertrauensvotum in einer Frage, aus welcher eine Kabinettskrisis gestaltet werden wollte. Es betraf die Dekrete vom 9. Jan., wegen der temporären Zulassung fremder Fabrikate. Minister Buffet beantwortete in heutiger Sitzung des gesetzgebenden Körpers diese Interpellation. Die Rede des Ministers fand gute Aufnahme und wurde die einfache Tagesordnung mit 181 gegen 6 Stimmen angenommen.

— **Bern**, 1. Febr. Die Bundesversammlung wählte Hrn. Dubs zum Bundespräsidenten, zum Vizepräsidenten Hrn. Schenk, und zum Mitgliede Hrn. Ceresole.

× **Madrid**. Bei den jüngsten Corteswahlen wurden gewählt: 4 Unionisten, 5 Demokraten, 10 Progressisten, 6 Republikaner, 1 Absolutist und 2 Zweifelhafte. Die republikanische Partei hat Zuwachs. Die Majorität dieser Gewählten ist gegen die Monarchie. Serrano soll beabsichtigen zurückzutreten.

† **London** 30. Jan. Sir George Bowyer wird in den nächsten Tagen sich nach Rom begeben, um in den Reihen der katholischen Maltheiser-Mitter die Ehrenwache bei dem Concil zu übernehmen.

× **Washington**, 30. Jan. (Kabeldepesche.) Das Repräsentantenhaus gi. g in seiner heutigen Sitzung in Betreff des Antrags: die Staatsschulden in Papiergeld zurückzuzahlen, mit 120 gegen 41 Stimmen zur Tagesordnung über. Es besteht ein Vertrag über die Anexion der Insel St. Domingo, welchen Präsident Grant auf Antrag des Präsidenten genannter Republik abgeschlossen hat.

× **New-York**. Die Mormonen-Ansiedelung am Salzsee ist in vollster Auflösung begriffen; das in ihr ausgebrochene Schisma schreitet unaufhaltsam fort. — Im Kongreß wurde eine Bill eingebracht, welche zur Aus-

weisung solcher Chinesen ermächtigt, welche durch besondere Laster oder Gebräuche sich gehässig machen und sich nicht civilisiren wollen.

Das englische Thurmsschiff „Monarch“ und die amerikanische Panzerfregatte „Plymouth“ sind mit den Ueberresten Peabody's in Portland (Maine) am 25. um 9 Uhr Abends eingetroffen. Admiral Farragut empfing die Fahrzeuge mit mehreren Kriegsschiffen.

× **St. Rom Wald**, im Jan. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in der Geschichte der Wissenschaft, daß jedes Jahrhundert seine Frage hat, an der sich die Geister scheiden und wobei es sich zugleich zeigt, wo wahre Wissenschaft, und wo Hochmuth und Eitelkeit sind. Eine solche Kernfrage bildet für unsere Zeit die Unfehlbarkeit des Papstes. Verstatten Sie, dies etwas auszuführen, um zugleich die Praktiken einer Partei etwas zu beleuchten, die das Monopol der Wissenschaftlichkeit für sich gemiethet zu haben scheint. Als die Unfehlbarkeit angeregt wurde, machten sich die Gelehrten, namentlich außer Deutschland, über die Frage her, erörterten sie, stellten die Gründe für und wider zusammen und überließen im Uebrigen Alles der Weisheit des Concils. Als Belege hierfür führen wir die Bischöfe Manning von Westminster und Dupanloup von Orleans an. Nicht so geschah es in Deutschland. Ueberzeugt, daß, wenn auch nicht der Papst, doch deutsche Wissenschaft infallibel sei, richtete man das Auge nach dem Areopag derselben in München und seinem Altmeister Dollinger. Als nun verlautete, dieser sei entschieden dagegen, da war die Sache fertig. Man vergaß das oberste Prinzip jeder Wissenschaft, daß nämlich jede menschliche Auctorität nur so viel Glaubwürdigkeit verdiene als ihre Gründe. Die Hochwissenschaftlichen erklärten sich gegen die Unfehlbarkeit, oder wenigstens gegen die Opportunität derselben. Beleg das „Bonner Literaturblatt“ in dieser Angelegenheit. Aber bald kamen die Herren in Verlegenheit. Es erschien das mysteriöse Buch von Janus. Einen solchen Haß gegen die Kirche und das Papstthum, wie er in dem Buche flammte, durfte man dem in seinem Hochmuth Beleidigten nicht zuschreiben, daher die rastlosen Versuche, der Mißgeburt einen Vater zu suchen; daher rief man nach Bichler, nach Huber, selbst nach dem Verwegensten der Schule, nach Frohschammer. Doch nicht nur das Buch selbst, nicht nur die fast- u. kraftlose Rezension im „Bonner Blatt“ verrieth dessen Ursprung, der Altmeister selber gab sich zu erkennen. — Während er allen Anrufen gegenüber sich in beharrliches Stillschweigen hüllte, dementirte er sogleich die Nachricht einiger Zeitungen, er sei als Attaché, d. h. theologischer Schleppträger, der bayerischen Gesandtschaft in Rom beigegeben. Also gegen dieses unbedeutende Zeitungsgerede verwahrte sich der Gelehrte; auf die Aufforderungen der namhaftesten Zeitchriften und Gelehrten in Betreff des Janus gab er keine Antwort. Qui tacet consentire videtur! — Doch Janus und sein von Dollinger selbst versendeter kurzer Auszug war erst der Anfang der Dinge, die da kommen sollten; die „gebildeten Laien“, auf die das liberale Professorenthum von jeher sich gern berief, sollten die Opposition der Münchener Hoftheologen nicht vergessen, Darum ward die dienstwillige Professorenzeitung in Augsburg ausgewählt, „Römische Briefe“ zu veröffentlichen, deren Verfasser aber viel leichter in der Gelehrtenzeitung in München zu finden sein dürfte. Diese Briefe nun zeigen so recht, wie weit verlesener Hochmuth bei Männern gehen kann, denen ihre eigene Wissenschaft zum Ideal geworden. Hier handelt es sich nicht mehr um die Unfehlbarkeit, nein, der Papst, die Väter, das ganze Concil sollen in den Augen der Gebildeten diskreditirt werden. Aber die Impietät war zu groß; eine solche Sprache von der ehrwürdigsten Versammlung der Welt mußte jeden Katholiken empören: die Briefe wollten nicht mehr ziehen. Da trat endlich der Altmeister selbst mit seinem Namen hervor, und die Hauptaktion des liberalen Professoren- und Laitenthums scheint beginnen zu wollen. Soweit sind die Sachen gediehen.

(Das Auftreten des Stiftsprobstes Dr. v. Dollinger findet selbst Anstoß in den strenger Kirchlichkeit nichts weniger als freundlich gesinnten Kreisen Bayerns. Die „Augsb. Abend-Ztg.“ z. B., ein dem kirchenfeindlichen Liberalismus dienendes Blatt, verdenkt es dem Hrn. Dr. Dollinger, daß er sich in einer Zeitung an das „liberale Publikum“ gewendet hat, statt in einem Memorandum an den Papst selber oder an die Bischöfe. Das Blatt findet dieses Verfahren unpassend.)

Wir unfererseits finden es überhaupt unpassend, theologische Fragen in der politischen Tagespresse abzuhandeln. Auch dem berühmten Gelehrten selbst scheint die Sache nachträglich in diesem Lichte zu erscheinen, wie seine in der „A. Z.“ u. in der „A. P. Z.“ veröffentlichte Erklärung vom 27. Jan. beweist. Der Hr. Stiftsprobst sagt darin, das ihm zugeordnete Münchener Ehrenbürgerrecht ablehnen zu müssen, weil diese Auszeichnung durch eine Meinungsäußerung von ihm (über die Infallibilität) veranlaßt worden sei. Ferner heißt es in dieser Erklärung:

„Ich habe den fraglichen Artikel veröffentlicht, weil ich mich als öffentlicher Lehrer, als Senior der theologischen Pro-

Lehrern Deutschlands in einer gespannten Zeit und wahrhaft beängstigenden Lage dazu berufen glaubte. Ich habe es gethan in dem beruhigenden Bewußtsein, mit der großen Mehrheit der deutschen Pädagogen, zu welcher auch mein eigener verehrter Oberhirt gehört, im Wesen der Frage einig zu sein, und in dem Drange, das, was ich einst als Lehre der Kirche empfangen, was ich 47 Jahre lang als solche vorgetragen, nun am Abende meines Lebens in einem Momente drohender Verdunkelung oder Verunstaltung offen zu bekennen. Endlich auch — warum soll ich es nicht sagen, in der Hoffnung, daß mein Wort, meine Hinweisung auf die Irthümer eines durch 400 Unterschriften verbürgten Dokumentes, selbst dort, wo gegenwärtig über die ganze Zukunft der Kirche entschieden werden soll, noch bevor die Würfel gefallen sind, vielleicht doch einige Beachtung finden werde. Dabei handelt es sich aber um eine rein innere Angelegenheit der Kirche, und ich darf durchaus nicht die Hand dazu bieten, oder es auch nur, soweit es von mir abhängt, geschehen lassen, daß diese durchweg religiöse Frage ihrer naturgemäßen innerkirchlichen Stellung entrückt und in ein ihr fremdes Gebiet hinübergezogen werde.

Das „fremde Gebiet“ hat sehr gierig den Artikel des berühmten Gelehrten in der „A. A. Z.“ aufgegriffen und tendenziös verwerthet. Solches wäre ganz leicht vorauszu sehen gewesen. Auch befremdetes Element fand sich davon sofort entzündet. Einige Breslauer Universitätsprofessoren, Dr. Walzer an der Spitze, bereiteten sich, an den hochw. Hrn. Stiftsprobst eine Zustimmungsadresse abzusenden für dessen „erleuchtete und männliche That.“ Die Herren erklären in dieser Zustimmungsadresse, mit ihrer Ueberzeugung und Gesinnung fest zu dem großen Münchener Gelehrten zu stehen, und nicht zu wanken. Hr. Stiftsprobst Dr. Döllinger hat die Polemik gegen sich hervorgerufen, und wenn diese zu seinem Nachtheile ausfällt, so werden sich Viele darüber betrüben. Wir werden an der Polemik gegen Hrn. Dr. Döllinger uns nicht betheiligen, noch der Richtung dienen, die man ihm zuschreibt. Es würde das erfordern, daß wir die vielbesprochenen Artikel der „Civilta“, und der „A. Z.“, daß wir den Janus und den Anti-Janus, die „Neuen Erwägungen“, in welchen dem Hrn. Stiftsprobst Widerprüche mit seinen früheren Lehren aus dessen Werken nachgewiesen werden, daß wir ferner den Brief des Paters Grat'y u. a. m. in den Bereich der politischen Tagespresse ziehen müßten, und das würde sowohl unbillig wie ungeziemend sein. Theologische Kontroversen gehören in das Gebiet der wissenschaftlichen Kreise, nicht auf den Tummelplatz der Tagesmeinungen in der politischen Presse.)

Karlsruhe, 2. Febr. 50. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Tagesordnung: Donnerstag, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben, 2) Berathung der Berichte des Abgeordneten Hebing: a. über die Rechnungsnachweisungen der Badanstalten für die Jahre 1866 und 1867, b. über den Gesetzentwurf, des Budgets der Badanstalten für die Jahre 1870 und 1871 betr.

Karlsruhe, 1. Febr. Heute Vormittag 11 Uhr wurde das Personal des Gr. Hoftheaters dem neu ernannten Direktor, Herrn Kayser, vorgestellt. Vergangener Sonntag waren im Hotel Gröffe dahier die Vertreter der Landesfeuerwehren und der Versicherungsgesellschaften zusammengetreten, um in Betreff der Landesfeuerwehrunderstützungskasse die Schlußberathung des Statutes vorzunehmen. Es wurde ein befriedigendes Resultat erzielt.

Karlsruhe, 1. Febr. Wegen Mangels eines großen Saales, da für die Carnevalszeit alle vorhandenen Lokalitäten solcher Art für Bälle in Anspruch genommen sind, wird die Gesellschaft „Liederkranz“ die komische Oper „Mordgrundbruch“ erst nach Fastnacht aufführen.

Baden, 31. Jan. Wie es uns scheint, ist es nicht so ganz ohne Grund, warum mancher charakterfeste Mann bei den letzten Wahlmännerwahlen nicht stimmte. So z. B. erfahren wir heute, daß ein in den Herrschaftswaldungen angestellter Wald- und Jagdaufseher früher auch aus der Stadtkasse einen Gehalt von 25 fl. erhielt, wofür er zugleich die Hut eines adelichen Herrschafts-(Domänen) Wald grenzenden städtischen Waldbezirks zu besorgen hatte. Dieser Mann ließ sich nun nicht abhalten, nach Pflicht und Gewissen zu wählen, und wählte nach reiflicher Ueberlegung die von der katholischen Volkspartei vorgeschlagenen Kandidaten. Da nun in beagtem städtischen Walde, ist sehr viel getrevelt und somit die Gemeinde an ihrem Vermögen geschädigt wird, so erfuhren wir, daß besagter Waldhüter keinen Gehalt mehr aus der Stadtkasse bezöge, und er somit auch nichts mehr thue für die Hut.

Wir fragen, warum erhält dieser Mann keinen Gehalt mehr??? Fhlt es in der unerschöpflichen Stadtkasse Badens vielleicht an 25 fl.? Dann sei uns aber auch die Frage gestattet, in welchem Gesetze es vorgeschrieben ist, daß die Gemeinde den Unterlehrern Bett z. zu stellen hat. Und da wir gerade an derlei Erörterungen betr. des Geldmangels sind, so können wir nach neulich erhaltenen Mittheilungen weiter sagen, daß schon vor einigen Jahren eine Anzahl Bürger um Aufstellung eines Brunnens in ihrem Stadttheile baten, und es soll denselben der Beschrieb gegeben worden sein, daß die Gemeinde jetzt kein Geld dazu habe; man hätte zwar nichts gegen Aufstellung eines Brunnens einzuwenden, die Bittsteller sollten denselben aber auf ihre

Rechnung herstellen lassen, wogegen die Stadtgemeinde ihnen das Kapital verzinzen würde.

Es sei uns auch hier die Frage gestattet, ob bei dem nun neu errichteten Brunnen in der Beutigtstraße das Gleiche geschehen ist, oder ob derselbe, der, wie wir hören, beiläufig auf 3000 fl. zu stehen kommt, und somit weit mehr kostet, als der erstere zu stehen gekommen wäre, aus der Stadtkasse bezahlt wird? Hat man doch Geld, um eine Turnhalle zu übernehmen, in die, wie wir eben auch vernahmen, nach Angabe eines mit 14 Stimmen gewählten Gemeinderaths nun auch ein Bretterboden gemacht werden soll, der je nachdem es die Gelegenheit erfordert, herausgenommen u. wieder angebracht werden kann. Dieser Herr vermochte schon viel, aber er hat doch gefunden bei der Wahl eines Stadtbauamteisters, daß die Bürger Badens doch nicht so ganz mit ihm einverstanden sind. In diesem Artikel kann er bald noch andere Erfahrungen machen, gleichwie sein guter Freund Stromeyer am Jahrestag seiner Exkommunikation. Wenn der Herr klug wäre, würde er nicht mithelfen, die Tage seiner Herrlichkeit zu verkürzen; allein es hat den Anschein, als habe man es sehr eilig, um vor Einführung des neuen Gemeindegesetzes noch alle Wünsche und Wünschlein gewisser Herren zu befriedigen. Wo bleiben denn die Straßenwarte, die der Bürgerschaft so angenehm sind, wie die Dunggubentleerungsanstalt, da man ganz gut weiß, daß in gewissen Häusern der alte Uebelstand noch vorhanden ist. Es wird gut sein, wenn sich keine Männer melden, denn die Bürgerschaft ist in ihrer Mehrzahl gegen dieses Institut, und man wünscht es allgemein, daß man es in dieser Beziehung beim Alten lasse; es sind ja der Umlagen genug.

Aus Baden. Die „Historisch-politischen Blätter“ schreiben: In Baden sind seit 1860 die Freimaurer die Herren der Situation. Nicht bloß in mittleren Städten wie Baden, Konstanz u. s. f. entstanden Logen und Filiale, fast in jedem größeren Orte gibt es Wirth, Aerzte, Apotheker und ähnliche Leute, welche dem Geheimbunde als Affiliirte beigetreten sind. Als Versicherungsgesellschaft für gegenseitiges Wohlthun auf Ankosten aller Nichtmurer, in erster Linie des Staatsrädels, der Gemeindefassen und des konsumirenden Publikums hat der gemeinschädliche, kirchen- und volksfeindliche Verein selbst unter Volksschullehrern mit Erfolg rekrutirt. Fatal für die dunkeln Ehrenmänner ist der Umstand, daß selbst Städte wie Karlsruhe, Mannheim oder Freiburg lange nicht groß genug sind, als daß das Geheimniß wirklich Geheimniß bleiben könnte. Das Publikum kennt die Mitglieder so ziemlich Mann für Mann.

Mannheim, 1. Febr. Ueber die Ulrich-Hütten-Vorträge des Herrn Kiefer schreibt die „Mhr. Abdsztg.“: Die National-konervative Warte beklagt es tief, daß die nationalliberalen, indem sie die Wege des halben Liberalismus betreten, immer mehr gezwungen sind, für die Demokratie zu arbeiten; daß sie genöthigt sind: „eine möglichst große Anzahl von einzelnen Menschen ohne Rücksicht auf ihre geistigen Gaben zu gewinnen, um bei den Wahlen als Macht auftreten zu können.“ Ob dies auch Bezug hat auf die Reisevorträge des Herrn Kiefer? Uns scheint nicht. Wenn aber die Absicht vorhanden, so haben die Nationalliberalen in Mannheim sie nicht erreicht. Herr Kiefer vermochte da wohl Verschiedene in Schlaf einzuwiegen aber nicht zu — begeistern. Nach dem von Herrn Kiefer am Samstag gehaltenen Vortrage vereinigten sich mit ihm eine Anzahl Mannheimer Preuzen, um den Rest des Abends im Austausch ihrer politischen Ansichten und in geselliger Unterhaltung zu verbringen. „Top“, es ist Stillstand auf 8 Tage! die Nationalen und Liberalen vereinten sich am Samstag — „wie ächte Jakobiner.“

Vom Neckar, 30. Jan. Zur leidigen Pfarrpfründobligationen-Angelegenheit sei bemerkt, daß das Kapitel Moebach schon bei der ordentlichen Jahreskonferenz im vorigen Jahre in seinem Konferenzbericht an das erzbischöfliche Kapitelsvikariat die Bitte niedergelegt hat, dafür geneigteste Schritte zu thun, daß die beim Oberstiftungsrath deponirten Pfründobligationen herausgegeben werden, nachdem schon mehrfache beschalligte öffentliche Anregungen ohne jede Beachtung geblieben sind.

Lahr, 31. Jan. (Amtliche Berichtigung.) Die Behauptung in dem Artikel Offenburg, den 20. Jan., der Nr. 25. des „Bad. Beobachters“, daß bei dem erzählten Vorfall ein Kanzleibedienter des Bezirksamtes theilhaftig sei, ist unwahr.

Aus dem Opperlande, 1. Febr. Die „Fr. St.“ hat aus der „Ein. B. Z.“ eine Notiz abgedruckt, in welcher die Rede ist von 100,000 fl. — Solches sollte man dem Volke nicht weiß machen.

Waldbhut, Ende Jan. Hr. Bezirksingenieur Warkönig hat in den letzten Tagen seinen bisigen Wirkungskreis verlassen, um seine neue Stellung als Wasser- und Straßenbau-Inspektor in Mannheim einzunehmen. Der Scheidende war hier sehr geachtet und beliebt, sowohl wegen seiner geselligen Eigenschaften, wie mit Rücksicht auf seine dem gemeinen Besten nützende Amtstätigkeit.

Da die Maul- und Klauenseuche in den Amtsbezirken Bonn-

den ist, so wurde der in Thiengen am 3. Februar abzuhaltende Viehmarkt abbestellt.

Vom Neckar, 30. Jan. Aus öffentlichen Bekanntmachungen ist zu ersehen, daß das früher als Staatsgefängniß benützte Schloß Rissau bei Langenbrücken am 8. März in öffentlicher Versteigerung verkauft wird.

Bruchsal, 31. Jan. Der große Bürausschuß verworfen den Antrag des Gemeinderaths auf Erhöhung der Gehalte des Bürgermeisters und Rathschreibers in Folge der Standesbeamtung.

Freiburg, 31. Jan. (Br. Z.) Ende vorigen Jahres trat Hr. Gemeinderath Stolz aus der Beurbarungskommission, welchem Kollegium er 42 Jahre lang als Mitglied, als Direktor und als Gemeinderaths-Referent angehörte. Vor einigen Tagen wurde nun von den Mitgliedern dieses Kollegiums dem Scheidenden, als Zeichen der Hochachtung und der Anerkennung seines Wirkens, eine sehr schön ausgeführte Gedekntafel überreicht. Ein Festessen im Sommer'schen Gasthose folgte am Schluß.

Warnung.

Nachdem der in No. 24 dieses Blattes als Schwindler signalisirte, J. Z. zwischen Freiburg und Konstanz vagabundirende junge Mensch mich und Andere geprüllt hat, gibt er sich sogar für einen Verwandten von mir aus, weshalb ich dringend bitte, ihn im Betretungsfalle verhaften zu lassen. Beweise gegen ihn gibt es hier zur Genüge.

Freiburg, 31. Jan. 1870.

Schweizer, Dompräbendar.

Aus Baden. Das Gesetz über die Verleihung des Rechtes zur Ausgabe von Banknoten an eine badische Bank hat nach der von der zweiten Kammer demselben gegebenen Fassung folgenden Inhalt:

Art. 1. Zur Gründung einer Bank mit dem Rechte Banknoten auszugeben und mit dem Hauptsitze in Mannheim, kann einer Aktiengesellschaft die Staatsgenehmigung unter folgenden Bestimmungen ertheilt werden.

Art. 2. Der Gesamtbetrag der auszugebenden Banknoten darf das Dreifache des eingezahlten Aktienkapitals nicht übersteigen.

Art. 3. Die Banknoten dürfen nicht in Stücken unter zehn Gulden angefertigt werden.

Von den auszugebenden Banknoten darf höchstens die Hälfte in Stücken von zehn Gulden, die andere Hälfte nur in Stücken von nicht unter fünf und Dreißig Gulden bestehen.

Art. 4. Der Gegenwerth des Gesamtbetrags der umlaufenden Banknoten muß stets mindestens zu einem Drittel in Silbergeld oder Silberbarren und der auf diese Weise nicht gedeckte Betrag in Wechseln oder Gold vorrätzig sein.

Bei dieser Deckung dürfen nur solche Wechsel oder denselben gleichgestellte wechselfähige Anweisungen in Anrechnung kommen, welche nicht weniger als drei notorisch gute Unterschriften tragen und welche nicht länger als drei Monate laufen.

Statt der dritten Unterschrift kann ein genügendes Pfand dienen.

Art. 5. Die Bank ist verpflichtet, an jedem Werktag während der gewöhnlichen Geschäftsstunden und zwar mindestens während fünf Tagestunden auf Verlangen ihre Noten gegen baares Geld einzulösen.

Die Stunden der Einlösung müssen öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Einlösung darf keinem Inhaber verweigert werden, selbst wenn angezeigt wäre, daß die Banknoten auf irgend eine Weise dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen sind.

Sperrebefehle gegen die Einlösung der Banknoten sind unstatthaft.

Art. 6. Die Bank kann ihre Noten oder gewisse Gattungen derselben mittelst statutenmäßiger öffentlicher Bekanntmachung zur Einlösung oder zum Umtausch gegen neue Noten unter Bestimmung einer Einlieferungsfrist von mindestens 6 Monaten mit der Wirkung einrufen, daß bezüglich der innerhalb der bestimmten Frist nicht eingelieferten Banknoten die ordentliche Einlösungspflicht (Art. 5) aufhört.

Die innerhalb der sechsmonatlichen Einlieferungsfrist nicht zur Einlösung vorgezeigten Banknoten verlieren ihre Eigenschaft als solche, behalten jedoch die Kraft einfacher Schuldscheine; das Forderungsrcht aus denselben wird in 5 Jahren von dem Tage an gerechnet, verjährt, an welchem die ordentliche Einlösungspflicht (Art. 5) aufgehört hat.

Art. 7. Erlaß für vernichtete Noten der Bank kann an dieselbe nicht gefordert werden.

Abgenützte, zerrissene oder sonst beschädigte Banknoten hat die Bank gegen baares Geld umzuwechseln, wenn die Aechtheit und der Werthbetrag unzweifelhaft zu erkennen sind, und die Ueberzeugung erlangt wird, daß kein Mißbrauch mit den fehlenden Stücken geschehen kann. Die §§. 522 bis 530 und § 532 des Strafgesetzbuches finden auch auf die Banknoten Anwendung.

Art. 8. (fällt aus; ist ersetzt durch Art. 11b.)

Art. 9. Die Banknoten haben ein allgemeines Vorzugsrecht nach den Staatsforderungen gemäß L. R. S. 2101 und 2104.

Art. 10. Die Bank kann nur folgende Geschäfte betreiben:

a. Diskontirung, An- und Verkauf von Wechseln und Anweisungen, wie sie Art. 4 als Deckungsmittel bezeichnet;

b. An- und Verkauf von Gold und Silber, gemünzt und in Barren.

c. Verabreichung verzinslicher Darlehen mit kurzen Heimzahlungsräumen und gegen genügende Verpfändung.

1) von gemünztem Gold oder Silber, von Gold oder Silber in Barren, von Gold oder Silbergeräthschaften, oder

2) von anerkannt soliden Staatspapieren, landesherrlichen Obligationen und Schuldschulden öffentlicher Korporationen, insbesondere deutscher Staaten, sowie von anerkannt soliden hypothekarischen Partialschuldverschreibungen, Aktien oder Obligationen industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmungen, sofern solche Dividenden oder Zinsen bezahlen, mit Ausschluß der eigenen Aktien der Bank und der nicht voll eingezahlten Wertpapiere;

3) von Wechseln und Anweisungen, welche diskontirt oder gekauft werden dürfen (lit. a.);

4) von Waaren, welche der Bank unmittelbar unter ihren Verluß gegeben werden;

5) von Niederlagscheinen der badischen Zoll- und Eisenbahnstellen, sowie anerkannt solider Privatlagerhäuser, sofern diesen Niederlagscheinen die betreffenden Waarenartikulare und Feuerversicherungs-policen beigelegt sind;

(Schluß folgt.)

Gestorben in Karlsruhe.

31. Jan. Sophie, B.: Kübler Kappler, 8 M. 10 J.

31. „ Gottlieb Bucherer, Oberrevisor, 43 J.

Allen Kranken

ist das kleine gebiegene, in 7. Auflage erschienene Buch: 19.12.5

Dr. Werner's Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke.

(Preis 21 fr.) als der billigste und zuverlässigste Hausarzt bringen zu empfehlen. Tausende verdanken demselben Gesundheit und Wohlsein und ist ein langes Verzeichniß von Personen, die es lobend anerkannt (aus fast allen Orten Deutschlands) in der neuesten Auflage namhaft gemacht. Zu bekommen in allen Buchhandlungen.

Verlange man nur die richtige in G. Poenide's Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Auflage.

141.2.1. Donaueschingen.

Wirthschafts-Pacht.

Der Pacht der hiesigen Museums-Wirthschaft geht in nächster Zeit zu Ende. Liebhaber zur Pachtung wollen ihre Angebote innerhalb 3 Wochen schriftlich an den diesseitigen Oekonomiebeamten, Herrn Hofgärtner Kirchhoff, einreichen, welcher die Bedingungen mittheilen wird. Donaueschingen, den 31. Jan. 1870.

Museums-Commission.

Lehrlingsgesuch.

In ein gemischtes Waarengeschäft in Baden wird ein junger Mensch von guter Familie als Lehrling gesucht. Es wird mehr auf gute Erziehung als großes Lehrgeld gesehen. Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an das Bureau d. Blattes wenden. 119.4 3

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter junger Mensch, der Lust hat, als Seckerlehrling in eine Stelle zu treten, kann Näheres hierüber im Bureau dieses Blattes erfahren.

Augenkranken

ist das weltberühmte, wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr. bestens zu empfehlen. Man verlange aber nur stets Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, denn nur dieses ist das wirklich ächte. Dasselbe ist mit allerhöchster Fürsicht, Konzeption belien und hat sich seiner unübertrefflichen Heilkraft wegen seit 1822 großen Ruhm erworben, welches Tausende von Ältesten beheimigen. Aufträge hierauf übernehmen die H. Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10, und J. Brieff in Freiburg, Kaiserstr. 84.

Bereits alle Hoffnungen aufgegeben, und doch noch Hilfe gefunden. Dessen Dank! Seit längerer Zeit litt ich an einer bedeutenden Augenzündung, so daß die Ärzte mir alle Hoffnung zur Wiederherstellung meiner Sehkraft nahmen. Einer der bedeutendsten Augenärzte nahm mir alle Hoffnung, indem er behauptete, ich werde eines meiner Augen jedenfalls verlieren. — Ich wandte mich in meiner Noth an die Herren May & Co. in Hörde, die den Verkauf des White'schen Augenwassers von Hrn. Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach haben, und kaufte mir 2 Flaschen Augenwasser von denselben. Nach Verbrauch von 1 1/2 Flaschen war mein Augenübel vollständig gehoben, und meine Augen wieder so gesund, wie vorher. Mit der übrigen halben Flasche curirte sich mein Vater, der ebenfalls an einer Augenzündung litt, vollständig. Ich fühle mich verpflichtet, meinen in hiesiger Gegend so sehr viel an Augenkrankheiten leidenden Mitmenschen dies öffentlich zu bekunden, und dem Erfinder des White'schen Augenwassers meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Hörde, den 30. Sept. 1869. Eberhard Ruper in der Kaserne.

Dr. Robert Baur

hat sich dahier als

practischer Arzt

niedergelassen.

Wohnung: Friedrichsplatz 15 parterre.

Sprechstunde: 2—4 Uhr Nachmittags.

139.7.1

P. P.

140.3.1

Ich beehre mich, Ihnen die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine hiesige Buchhandlung an Herrn Franz Kury käuflich überlassen habe, welcher dieselbe unter der Firma

Franz Kury's Buchhandlung, vormals Gustav Mayer,

weiterführen wird. Indem ich Ihnen für das mir bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich Sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Freiburg i. Br., den 1. Febr. 1870.
Vorstehende Anzeige des Herrn Gustav Mayer bestätigend, bitte ich Sie, das demselben geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein ernstes Bestreben sein, mir durch prompte und schnellste Bedienung Ihre vollste Zufriedenheit zu erwerben. Meine Buchhandlung wird stets ein reichhaltiges Lager in allen Fächern der Literatur unterhalten und bin ich in Stand gesetzt, etwa nicht Vorrätiges in kürzester Frist zu beschaffen, ebenso können alle in- und ausländischen Zeitschriften durch mich bezogen werden. — Mich nochmals Ihrem geschätzten Wohlwollen empfehlend, bin ich mit aller Hochachtung ergebenster
Freiburg i. Br., 1. Febr. 1870.

Franz Kury.

Für die herannahende hl. Fastenzeit erlaubt sich Unterzeichneter einem hochwürdig. katholischen Clerus und Kirchenverwaltungen seine direkt auf Leinwand gemalten

Kreuzweg-Stationen

nach den berühmtesten Compositionen mit sehr schönen kirchlichen Rahmen und Aufsätzen versehen, unter nachfolgenden Größen und Preisen bestens zu empfehlen:

	Centimeter	Centimeter			
I. Größe	130 hoch	92 breit	(Bildgröße)	mit Rahmen	620 fl.
II. "	106 "	78 "	"	"	ohne Rahmen 450 fl.
III. "	87 "	64 "	"	"	470 "
IV. "	68 "	53 "	"	"	330 "
V. "	57 "	39 "	"	"	230 "
VI. "	44 "	27 "	"	"	170 "
					140 "
					90 "

Ebenso auch Kreuzwege für kleinere Kirchen & Kapellen zu 70—100 fl., Altar-, Delberg- & sonstige Heiligenbilder, hl. Gräber-Figuren, geschnitten und in Masse, sehr schön gefaßt und vergolbet zu den billigst berechneten Preisen.

Alle diese oben erwähnten Gegenstände sind vorrätig und werden auf Verlangen Probe-Stationen und Zeichnungen gefälligst zugestellt, sowie nach vorhergegangenem Ueberkommen jede beliebige Ratenzahlung angenommen. — Anerkennungen von hochw. bischöfl. Ordinariaten und anderen hohen geistlichen Stellen stehen bereitwilligst zu Diensten.

Geeigneten Aufträgen entgegengehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll
1.4. G. Krombach,
Maler in München. Müllerstraße Nr. 48/0.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt. 75.11

In der Buchdruckerei von J. Großmann in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 20, sind zu haben:

Rosenkranz-Zettel.

Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den Hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen; auf einem Bogen 15 Zettel für 15 Mitglieder eingerichtet.

Ein Probefbogen gegen Einsendung von — fl. 3 kr. franko zugesendet.

Zehn Bogen " " " — fl. 24 kr.

Hundert Bogen " " " 2 fl. 36 kr.

Allen Hausfrauen, welche die Zeitschrift: „Die Hausfrau“ nicht kennen, wird dieselbe wegen ihrer Gediegenheit hierdurch warm empfohlen.

Eine praktische Hausfrau.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 1. Februar.

Staatspapiere.		Per comptant.		R. Oeffen 4 1/2 % Obligation		92 1/2 % B		6 1/2 % Def. Süd-E. u. Lomb. C. B.		100 1/2 % B		Beckel-Cours.	
Österreich	5 1/2 % Met. 1852 t. H.	—	—	3 1/2 % do.	87 1/2 % B	3 1/2 % do.	88 1/2 % B	3 1/2 % do.	49 1/2 % B 1/2 B	—	—	Amsterdam l. C.	100 1/2 % 1/2 B u B
	5 1/2 % do. 1859 do.	—	—	4 1/2 % Obligation d. Rothb.	84 1/2 % B	4 1/2 % do.	84 1/2 % B	3 1/2 % do.	75 1/2 % B	—	—	Rugsburg	99 1/2 % B
	5 1/2 % do. v. 1865 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Berlin	101 1/2 % B
	5 1/2 % do. v. 1866 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Bremen	97 1/2 % B
	5 1/2 % do. v. 1867 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Frankfurt	94 1/2 % B
	5 1/2 % do. v. 1868 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Hamburg	88 1/2 % B 1/2 B
	5 1/2 % do. v. 1869 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Köln	103 1/2 % 106 B
	5 1/2 % do. v. 1870 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	London	119 1/2 % 1/2 B u B
	5 1/2 % do. v. 1871 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Paris	94 1/2 % 1/2 B
	5 1/2 % do. v. 1872 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Wien	96 B
	5 1/2 % do. v. 1873 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Wolbunt Silber.	
	5 1/2 % do. v. 1874 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9. 67—68
	5 1/2 % do. v. 1875 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Gold	9. 45—47
	5 1/2 % do. v. 1876 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Holländische 10-fl.-St.	9. 34—36
	5 1/2 % do. v. 1877 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Ducaten	5. 36—37
	5 1/2 % do. v. 1878 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	20-Franken-Stück	9. 27 1/2—28 1/2
	5 1/2 % do. v. 1879 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Englische Sovereigns	11. 53—57
	5 1/2 % do. v. 1880 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Russische Imperiales	9. 46—48
	5 1/2 % do. v. 1881 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Preuß. Kaiserliche	1. 46—45 1/2
	5 1/2 % do. v. 1882 1/2	—	—	4 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	83 1/2 % B	3 1/2 % do.	73 1/2 % B	—	—	Dollars in Gold	2. 27—28

Druck von J. Großmann, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Karlsruhe. 142

Häuser zu verkaufen.

Für Herrschaften u. Privataten, sowie auch für Ladengeschäfte und jeden Geschäftsbetrieb, sind in den geeignetsten Lagen in und außerhalb der Stadt, größere und kleinere Wohnhäuser, darunter mit großen Gärten; ferner große Baupläze, gute Wirthschaften und frequente Gasthöfe, durch Unterzeichneten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Adolph Goldschmidt, Agent, Bähringerstraße Nr. 79 in Karlsruhe (täglich von 11—1 und von 3—4 Uhr).

für Wiederverkäufer.

Ima Qualit. Schweineschmalz, Ima Qualität Dürrefleisch, ab hier per Centner 40 fl. unter Garantie empfiehlt

C. Wipfler, Wurstler in Karlsruhe, 33 Kronenstraße 33.

Bettstelle, eine reinliche, gut erhaltene, mit oder ohne Matze, wird zu kaufen gesucht. Adressen beim Bureau d. Bl. abzugeben. 135.

Fallsucht ist heilbar!

Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie, epilept. Krämpfe) durch ein nicht medizinisches Universal-Heilmittel binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen, Inhaber mehrerer Ehrenzeichen u. c., welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte, resp. eidlich erhärtete Atteste und Dank-schreibungen von glücklich Geheilten aus fast sämtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Sien u. c. enthält, wird auf directe franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis u. franco versandt. 92.3.3

Das bereits über 29 Jahre dahier bestehende Commissions-Bureau

von J. Scharpf

welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienststellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- u. Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldenposten auf gültlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath erteilt, befindet sich 22.7. Karlsruhe 43.

Posttheater in Karlsruhe.

Donnerstag 3. Febr. Erstes Quartal. 20 Abonnements-Vorstellung. Marie, oder die Regimentsdokter. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.